SkF e.V. Bamberg

Kindertagesstätte

ST. HEINRICH

Pädagogische Konzeption der
Kinderkrippe St. Heinrich
Pödeldorfer Straße 124
96052 Bamberg
Träger: SkF e.V. Bamberg

1.	Struktur und Rahmenbedingungen	- 4 -
1.1	Informationen zu Träger und Einrichtung	- 4 -
1.2	Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet	- 6 -
1.3	Unsere rechtlichen Aufträge	- 7 -
1.4	Unsere curricularen Orientierungsrahmen	- 7 -
2.	Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns	- 8 -
2.1	Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie	- 8 -
2.2	Unser Verständnis von Bildung	- 8 -
2.2.1	Ko-Konstruktion und Partizipation	- 8 -
2.2.2	Stärkung von Basiskompetenzen	- 8 -
2.2.3	Inklusion: Pädagogik der Vielfalt	- 9 -
2.3	Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung	- 9 -
2.3.1	Vorurteilsbewusste Erziehung	- 9 -
2.3.2	Arbeit in Stammgruppen	- 9 -
2.3.3	Resilienzförderung	- 10 -
2.3.4	Kultur der Achtsamkeit	- 10 -
3.	Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf Kooperative Gestaltung und Begleitung	- 11 -
3.1	Der Übergang in unsere Einrichtung Eingewöhnung und Beziehungsaufbau	- 11 -
3.2	Übergänge in unserem Haus Von der Krippe in den Kindergarten St. Heinrich	- 12 -
3.3	Mikrotransitionen, die kleinen Übergänge im Alltag	- 12 -
4.	Organisation und Moderation von Bildungsprozessen	- 12 -
4.1	Differenzierte Lernumgebung	- 12 -
4.2	Beispielhafter Tagesablauf	- 13 -
4.3	Interaktionsqualität mit Kindern	- 14 -
4.4	Partizipation – Selbst-, Mitbestimmungs- und Beschwerderecht der Kinder Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog Beziehungsvolle Pflege, Essen und Schlafen	- 14 -
4.5	Bildungs- und Entwicklungsdokumentation	- 15 -

5.	Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche	- 15 -
5.1	Das Spiel als elementarste Form des Lernens	- 15 -
5.2	Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten	- 15 -
5.3	Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche	- 15 -
5.3.1	Werteorientierung und Religiösität	- 16 -
5.3.2	Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	- 16 -
5.3.3	Sprache und Literacy, Medien	- 16 -
5.3.4	MINT	- 16 -
5.3.5	Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung	- 17 -
5.3.6	Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur	- 17 -
5.3.7	Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität	- 17 -
5.3.8	Lebenspraxis	
6.	Kooperation und Vernetzung Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung	- 18 -
6.1	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	- 18 -
6.2	Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten	- 18 -
6.3	Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen	- 18 -
7.	Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung	- 18 -
7.1	Zusammenarbeit im Team	- 19 -
7.2	Personal- und Teamentwicklung	- 19 -
7.3	Weiterentwicklung unserer Einrichtung geplante Veränderungen	- 19 -

1 Struktur und Rahmenbedingungen
1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

Träger
Sozialdienst katholischer Frauen e. V. Bamberg
Schwarzenbergstrasse 8
96050 Bamberg
Tel: 0951 8685-0
Email: info@skf-bamberg.de

Der Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Bamberg (SkF) ist ein anerkannter zentraler Fachverband des Deutschen Caritasverbandes, der mit der katholischen Frauenbewegung zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden ist. Seit seiner Gründung durch Agnes Neuhaus 1899 ist er ein Sozialverband von Frauen in der Kirche. Der SkF übt seine satzungsgemäße Tätigkeit selbständig aus.
Die heutige Aufgabe des SkF ist es, dem Gründungskonzept entsprechend, Hilfen für Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Familien anzubieten. Daher ist der SkF in verschiedenen sozialen Feldern tätig, die Arbeit wird im Zusammenspiel von hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen geleistet.
Der Leitgedanke der Arbeit des Vereins ist, für die jeweils aktuellen Notsituationen von Frauen, Kindern und Familien zeitgerechte Hilfe anzubieten. Die Arbeit des Sozialdienst katholischer Frauen basiert auf dem christlichen Menschenbild, das die Gleichheit und Gleichwertigkeit aller Menschen beinhaltet. Dabei ist das Selbstverständnis von Respekt vor allen Menschen und deren Lebensentwürfen grundlegend.
Die Kinderkrippe St. Heinrich ist eine Einrichtung im Kinder-, Jugend- und Familienverbund des SkF. Dieser ist gegliedert in einen

Ambulanten Bereich:

- Erziehungsbeistandschaften, Sozialpädagogische Familienhilfe
- Berufsbezogene Jugendsozialarbeit (BASICS & Hauswirtschaftliche Dienstleistungen)
- JaS – Jugendsozialarbeit an Schulen (aktuell neun Schulen)

Teilstationären Bereich:

- Heilpädagogische Tagesstätte (HPT) mit 2 Gruppen mit je 8 Plätzen
- Kindertagesstätte Arche Noah
- Kinderkrippe Hainwichtel
- Kindertagesstätte St. Heinrich
- Kinderkrippe Gärtnerhaus

Stationären Bereich:

- Mädchenwohngruppe „STEP“ mit 9 Plätzen
- Mutter-Kind-Haus „Sprungbrett“ mit 8 Plätzen

Einrichtung
Kinderkrippe St. Heinrich
Pödeldorfer Strasse 124
96052 Bamberg

Leitbild der Einrichtung
Wir sehen jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit und nehmen es mit all seinen Bedürfnissen, Gefühlen, Stärken und Schwächen wahr.
Mit großer Aufmerksamkeit beobachten, begleiten und unterstützen wir die Kinder in ihrer Entwicklung. Zusätzlich zur individuellen Entwicklung des einzelnen Kindes ist uns die Gemeinschaft aller Menschen im Haus wichtig. Das tägliche Miteinander, die Kommunikation und die gemeinsame Gestaltung des Kita-Alltags fördern Rücksichtnahme, Toleranz, Hilfsbereitschaft und die Konfliktfähigkeit.
„Wir gehören zusammen – gemeinsam sind wir stark".
Wir schaffen eine anregende, kindgerechte Umgebung für die Gemeinschaft und Freiräume für die individuelle Entfaltung. Wir begleiten, setzen Impulse, reflektieren Fehler und finden gemeinsam Lösungen. Gemeinsam leben und lernen wir.

Rahmenbedingungen
Die Einrichtung besteht aus zwei Krippengruppen mit jeweils 12 – 13 Kindern im Alter von einem bis drei Jahren. Wir arbeiten in Stammgruppen und in Randzeiten gruppenübergreifend.
Die Einrichtung befindet sich seit 2011 in einem Haus mit dem Kindergarten St. Heinrich und liegt im Stadtgebiet Bamberg-Ost zwischen dem Berliner Ring, der Pödeldorfer Straße und der Starkenfeldstraße.
Die Kinder unserer Einrichtung wohnen in der Regel im Schulsprengel der Rupprechtschule. Unser Stadtgebiet ist in den letzten Jahren gewachsen und auch aktuell gibt es große Wohnbauprojekte. Das Haus liegt am Ende eines kleinen Fußweges in einem großen Garten.

Die Kinderkrippe ist Montag bis Freitag geöffnet von 7 Uhr bis 16 Uhr. Die pädagogische Kernzeit geht von 9 Uhr bis 12 Uhr. Aus wirtschaftlichen und pädagogischen Gründen gibt es eine Mindestbuchungszeit von 4 – 5 Stunden.
Die Einrichtung wird geleitet von Sonja Lechner (Erzieherin, Fachwirtin im Erziehungswesen (KA)). Sie ist Ansprechperson bei allen Fragen, die die Krippe betreffen.

Die jeweils aktuellen Kriterien zur Aufnahme, Gebühren, Essenspreise und Schließzeiten finden Sie auf unserer Homepage. Die Betreuungszeiten der Kinderkrippe ergeben sich aus den Buchungszeiten der Kinder und der Wirtschaftlichkeit des Angebotes. Besonders in den Randzeiten kann es deshalb zu Veränderungen kommen. Um die Mittagsruhe der Kinder nicht zu stören, ist das Abholen zwischen 12:00 Uhr und 13:45 Uhr nicht möglich. Dies ist bei der Buchung zu berücksichtigen.

Die Anmeldungen für unsere Einrichtung sind ausschließlich über das Webkita-Portal der Stadt Bamberg möglich.

Personal
In der Krippe arbeiten derzeit drei Erzieherinnen und zwei Kinderpflegerinnen. Jede Gruppe wird von einer Erzieherin geleitet. Wir bilden aus und bieten Praktikumsplätze im SEJ und PIA. Praktikantinnen von der Universität und der FOS/BOS Bamberg unterstützen uns regelmäßig. Wenn in dieser Konzeption Erzieher:innen und Pädagog:innen benannt werden, schließt dies auch andere Berufe ein.

Räumlichkeiten und Garten
Jede Gruppe verfügt über einen großen Gruppenraum (50 qm) und einen angrenzenden Schlafraum. Gemeinsam wird der Garderoben- und Sanitärbereich sowie der Garten genutzt. In den Gruppenräumen befinden sich jeweils zwei Tische mit unterschiedlichen Stühlen, sowie Teppiche zum freien Spiel auf dem Boden und für den Morgenkreis. Durch verschiedene kleine Schränke lässt sich die Aufteilung des Raumes den Bedürfnissen der Kinder immer wieder anpassen. In jedem Gruppenraum befindet sich ebenfalls eine Hochebene aus Holz mit verschiedenen Ebenen, Möglichkeiten zum Verstecken, Beobachten, Bewegen und Spielen.
Unser Raumkonzept bietet Möglichkeiten zur Bewegung, zur Entspannung, zum Experimentieren, Wahrnehmen und Spielen. An zwei Vormittagen steht die Turnhalle den Krippengruppen zur Verfügung. Im großen Garten steht ein Sandkasten, Schaukel, Rutsche, Grünfläche, Wasserbahn, Kletterhäuschen mit Balancierweg, gepflasterte Fläche zum Fahrzeuge fahren zur Verfügung.

Essen
Das zweite Frühstück und die Nachmittagsmahlzeit bereiten die Mitarbeiter:innen vor. Das Mittagessen kommt aus einer trägereigenen Küche. Die gesunde Ernährung Ihres Kindes ist uns wichtig! In der Kindertagesstätte sollen Kinder Freude am gemeinsamen Essen erleben. Unsere Küche legt deshalb großen Wert auf eine schmackhafte, ausgewogene Kost und auf regionalen und saisonalen Einkauf. Die Küche richtet sich nach den Vorgaben der DGE (Deutsche Gesellschaft für Ernährung), hält Qualitätsstandards ein und ist EU-zertifiziert.
Die Buchung und Abrechnung des Mittagessens erfolgt über den Anbieter kitafino.

1.2 Situation der Kinder und Familien im Einzugsgebiet.

Die häufigste Familienform in der Einrichtung ist die klassische Kernfamilie oder Patchworkfamilie. In ca. 35 % der Familien wird nicht nur deutsch gesprochen. Häufig gibt es mehrere Kinder einer Familie in der Kindertagesstätte St. Heinrich. Durch die wachsenden Bevölkerungszahlen im Stadtgebiet entsteht auch eine immer größere Vielfalt an Menschen, Familienformen, kulturellen Einflüssen und Sprachen. Dies sehen wir auch an der gewinnbringenden Verschiedenheit der Familien in unserer Einrichtung. In vielen Familien hat mindestens ein Elternteil eine Migrationsgeschichte. In der Regel sind beide Eltern berufstätig. Es gibt gleichgeschlechtliche Eltern, Alleinerziehende und Pflegefamilien.

Die direkte Umgebung ist städtisch geprägt. Die Familien wohnen in großen Mehrfamilienhäuser, viele in Einfamilienhäusern mit eigenem Garten.
Der Kindergarten ist mit verschiedenen Buslinien gut erreichbar.

1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Global gesehen gehört die UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK) zu unseren rechtlichen Vorgaben. Auf Bundesebene sind im 8. Sozialgesetzbuch (SGB VIII) die Grundlagen unserer Arbeit festgeschrieben, welches auch den Schutzauftrag für Kinder beinhaltet. Dies sind die Paragrafen 8a und 8b, die den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung und die fachliche Begleitung und Beratung dabei enthalten. Die Kinderkrippe St. Heinrich hat gemeinsam mit dem Kindergarten St. Heinrich ein Gewalt-Schutzkonzept, das regelmäßig überarbeitet wird und neben der Konzeption eine weitere Grundlage unserer Arbeit ist.
Das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) und die Ausführungsverordnung des BayKiBiG regeln unseren Auftrag zu Bildung, Erziehung und Betreuung und in Art. 9b den Kinderschutz. Ebenso sind darin die verbindlichen Bildungs- und Erziehungsziele und Förderkriterien für eine kommunale und staatliche Förderung beschrieben.
Im BayKiBiG (Art. 10, Satz 1) steht:
„Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen“

1.4 Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP), die Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren und die Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit bilden einen ersten Orientierungs- und Bezugsrahmen für alle Bildungsorte in Bayern. Im BEP werden die Schlüsselprozesse für die Bildungs- und Erziehungsqualität ausführlich dargestellt. Die Handreichung für Bildung und Erziehung in den ersten drei Lebensjahren verdeutlicht die Besonderheiten für die Betreuung in Krippen für unter Dreijährige. Sie vertieft und präzisiert den Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan.
Die bayerischen Leitlinien definieren ein gemeinsames Bildungsverständnis für alle vorschulischen Bildungsorte in Bayern.

2. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild: Bild vom Kind, Eltern und Familie

Kinder nehmen von Anfang an aktiv Kontakt zu ihren Mitmenschen und ihrer Umgebung auf. Sie sind neugierig, wollen entdecken und forschen. Jedes Kind gestaltet seine Entwicklung von Anfang an durch seine grundlegenden Kompetenzen und sein reichhaltiges Lern- und Entwicklungspotenzial mit.

Eltern sind für uns Experten für ihre Kinder. Die Familie ist der erste und prägenste Bildungsort für ein Kind. In der Familie legen die Eltern den Grundstein für lebenslanges Lernen, aber auch für die emotionalen und sozialen Kompetenzen. Wir schätzen die Eltern in ihrer Verantwortung und Wichtigkeit und unterstützen sie in ihrer Aufgabe.

2.2 Unser Verständnis von Bildung

Ein Fundament legen – nicht nur für das künftige Lernen im Bildungssystem, sondern auch für die Vielzahl sozialer Kontakte, Übergänge und Veränderungen in einer herausfordernden Welt, ist unser Ziel.
In unserer Kinderkrippe legen wir besonderen Wert auf die Förderung der Basiskompetenzen der Kinder im persönlichen, sozialen und lernmethodischen Bereich. Durch kompetente Entwicklungsbegleitung stärken wir den Umgang der Kinder mit Veränderung und Belastung.

2.2.1 Ko-Konstruktion und Partizipation

Unser Krippenalltag ist immer geprägt von unserem Bild des Kindes als aktiver und kompetenter Gestalter seiner eigenen Entwicklung. Einflüsse von Emmi Pickler und Maria Montessori bereichern unsere Praxis.
Kinder lernen jeden Tag mühelos und mit Freude. Um diese Fähigkeit des selbstmotivierten Lernens zu unterstützen und zu erhalten, bieten wir Kindern verlässliche Strukturen, eine sichere Umgebung und Erwachsene in der Rolle des Bildungspartners, die sie in ihrer individuellen Entwicklung begleiten und ihre einzigartige Persönlichkeit anerkennen und fördern. Durch Beobachtung und aufmerksames Zuhören erfahren wir von den Interessen der Kinder.
Der Situationsansatz ermöglicht es uns auf Erlebnisse und Interessen der Kinder einzugehen. So bestimmen die Kinder mit, was sie lernen.

2.2.2 Stärkung von Basiskompetenzen

Jedes Kind hat drei grundlegende psychologische Bedürfnisse
- soziale Eingebundenheit
- Autonomieerleben
- Kompetenzerleben

Kinder wollen sich zugehörig und respektiert fühlen, selbstgesteuert handeln, Aufgaben und Probleme aus eigener Kraft bewältigen. Jedes Kind erlebt sich in der Krippe St. Heinrich als Teil einer festen Gruppe. Innerhalb dieses Zusammenlebens entscheiden die Kinder soweit möglich autonom über ihre Handlungen. Dies und die hohe Responsivität (Ansprechbarkeit) der Pädagog:innen ermöglicht den Kindern größtmögliche Partizipation.

Gerade in der Krippe stehen das Streben der Kinder nach Autonomie und die Entwicklung zu immer größerer Selbständigkeit im Mittelpunkt der Pädagogik.
Wir ermöglichen den Kindern eigene Entscheidungen zu treffen und selbstbestimmt zu handeln. Die Kinder übernehmen altersangemessene Aufgaben für sich selbst und die Gruppe.
Sie erleben sich als kompetent und selbstwirksam. Die anerkennende Rückmeldung durch die pädagogischen Fachkräfte stärkt das positive Selbstbild der Kinder. Dies befähigt die Kinder, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit der Umwelt auseinanderzusetzen.

2.2.3 Inklusion – Pädagogik der Vielfalt

Vielfalt heißt für uns, dass jedes Kind individuelle Unterschiede und Bedürfnisse mitbringt. Alle Kinder in unserem Haus haben die gleichen Rechte. Wir schätzen die vielfältige Gesellschaft in unserem Land.
Unterschiedliche Familienformen, Herkunftsländer, Sprachen und Religionen kommen bei uns zusammen. Das einzelne Kind mit seinen Bedürfnissen, Stärken,

Interessen und Neigungen in der Gemeinschaft der jeweiligen Gruppe bestimmt unseren Alltag.
Wir betrachten diese Verschiedenheit als Normalität und sie bereichert unseren Alltag, indem wir versuchen jedem Kind zu geben, was es braucht. In der Gruppe profitieren davon auch alle anderen.

Inklusion von Kindern mit Behinderung oder drohender Behinderung findet bei uns in Zusammenarbeit einem Fachdienst statt. Diese sozialpädagogische Begleitung findet auch in Kleingruppen und der gesamten Gruppe statt.

2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

2.3.1 Vorurteilsbewusste Erziehung

Krippenkinder werden sich ihrer Identität bewusst. Sie werden bei uns so wie sie sind anerkannt und wertgeschätzt.
Mit dieser Sicherheit treten sie in Kontakt mit Vielfalt. Die Kinder machen Erfahrungen mit Menschen, die anders aussehen und sich anders verhalten als sie selbst. Dabei entwickeln sie Wertschätzung und Akzeptanz gegenüber Neuem und Anderem. Wir unterstützen die Kinder auf ihrem Weg zu einer selbstverantwortlichen Lebensgestaltung vereint mit einem solidarischen Miteinander. Als Pädagogen sind wir den Kindern Vorbild im Umgang mit Unterschieden. Wir benennen und beschreiben diese als Teil unserer Gemeinschaft.

2.3.2 Arbeit in Stammgruppen

Wichtig ist uns das gemeinsame Erleben des Tages in der Gruppe. Die Kinder gehören einer Stammgruppe an. Zugehörig zu dieser Gruppe finden sie ihren Garderoben- und Schlafplatz. Auch die Mahlzeiten nehmen die Kinder gemeinsam mit ihrer Gruppe ein. Kinder regen sich in der Gruppe gegenseitig zu neuen Erfahrungen an, entwickeln und verwirklichen gemeinsam neue Ideen. Sie spornen sich gegenseitig an, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten auszubauen.
Erlebnisse und Ideen, die einzelne Kinder mitbringen, regen Bildungsangebote für alle an.

2.3.3 Resilienzförderung

Der Begriff Resilienz bezeichnet die Fähigkeit, die eigenen Kompetenzen für die positive Bewältigung von Veränderungen und Belastungen zu nutzen. Zusätzlich zu stabilen Bindungen in der Familie erfahren die Kinder emotionale Wärme und Zuwendung in der Krippe, so dass sie sich als wertgeschätzt und kompetent erleben. Durch neue Spiele, Anregungen und Aufgaben, die sie mit ihren Fähigkeiten und Kompetenzen bewältigen können und sie dazu anregen, sich weiter zu entwickeln, erlangen sie Vertrauen in sich selbst und erfahren Ihre Selbstwirksamkeit. So gehen sie gestärkt und mit Selbstvertrauen in neue Herausforderungen und gestalten ihre Entwicklung.

2.3.4 Kultur der Achtsamkeit

Gewaltprävention ist ein wichtiges Thema. Gemäß den Leitlinien des Deutschen Caritasverbandes haben wir in der Kindertagesstätte ein Gewalt-Schutzkonzept, welches im Rahmen einer Kultur der Achtsamkeit Kindern einen angemessenen, geschützten und fördernden Lebensraum zur Verfügung stellt. Grundlagen dieses Schutzkonzeptes sind die Leitlinien des Deutschen Caritasverbandes für den Umgang mit sexualisierter Gewalt an Minderjährigen und schutz- und hilfebedürftigen Erwachsenen durch Beschäftigte in den Diensten und Einrichtungen seiner

Gliederungen und Mitgliedsorganisationen, das Rahmenkonzept des Diözesan-Caritasverbandes Bamberg zum institutionalisierten Gewaltschutz in der Caritas und das Rahmenkonzept „Institutionalisierter Gewaltschutz“ des SkF e.V. Bamberg. Das Gewaltschutzkonzept ist für alle in der Einrichtung Tätigen gültig.
Als Achtsamkeit definieren wir eine offene, neugierige und akzeptierende Haltung gegenüber eigenen Empfindungen als auch gegenüber dem Erleben und Handeln anderer. Dazu gehören Gedanken, Phantasien, Erinnerungen, Gefühle, Sinneswahrnehmungen, körperliche Reaktionen und äußere Vorgänge.
Diese konzeptionell festgeschriebene Achtsamkeit ist für uns in der Kita St. Heinrich Grundlage für den gelebten Kinderschutz. Sie umfasst unsere gemeinsamen Überzeugungen, Werte und Regeln. Unsere Kultur der Achtsamkeit wird getragen von Fachwissen und einer Feedbackkultur. Wir wollen hinsehen, handlungsfähig sein, Zivilcourage zeigen und fördern.
Unsere Kultur der Achtsamkeit wird erkennbar, wenn wir im Team aufmerksam und wertschätzend miteinander umgehen, und uns mit dem eigenen und dem Verhalten anderer auseinandersetzen. Sie zeigt sich in unserer respektvollen Sprache.
Wir gehen sensibel mit den eigenen Grenzen und den Grenzen anderer um.
Wir reflektieren unsere Zusammenarbeit und tauschen unsere Meinungen in Teambesprechungen aus. Uns ist bewusst, dass ein offenes, persönliches Feedback hilft, um gemeinsam unserem Schutzauftrag gerecht zu werden.
Ein achtsamer Umgang aller im Haus anwesender Personen miteinander ist unser Ziel. Wir sehen ihn als Grundlage für eine hohe Lebens- und Arbeitsqualität. Dazu gehören für uns auch klar geregelte und kommunizierte Zuständigkeiten, eine konstruktive Fehlerkultur und eindeutige Verfahrenswege.
Es ist uns bewusst, dass wir alle dazu beitragen diese Kultur zu leben. Gemeinsam streben wir diese Ziele an und unterstützen uns in der alltäglichen Arbeit auf dem Weg zu diesem Ziel.

3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Die Eingewöhnung ist eine ganz besondere und wichtige Zeit für Eltern, Kinder und auch für uns als pädagogische Mitarbeitende. Wir legen viel Wert auf eine am Kind orientierte und sanfte Methode der Eingewöhnung und Trennung. Wir orientieren uns dabei am Berliner Modell.

Vor dem Betreuungsstart

Vor der Eingewöhnung findet ein Besuch des Kindes mit einem Elternteil in der Gruppe statt. In der Regel haben die Eltern die Einrichtung bereits vorher besichtigt und den Bildungs- und Betreuungsvertrag unterschrieben. In der Gruppe lernen die Eltern und das Kind die Gruppenleitung kennen. Die Eltern erzählen von den Gewohnheiten und Ritualen des Kindes bzw. der Familie. Sie erhalten Informationen über die Gruppe, die Eingewöhnung und alles Wichtige für einen gelungenen Start in der Krippe.

Ablauf der Eingewöhnung
In den ersten Tagen besucht das Kind gemeinsam mit einer möglichst gleichbleibenden Bezugsperson die Gruppe. Das Kind hat die Möglichkeit in seinem Tempo die Mitarbeiter:innen, Kinder und Räumlichkeiten der Einrichtung kennenzulernen. Eine Pädagog:in begleitet das Kind und die Eltern in der Zeit der Eingewöhnung. Wenn der Kontakt zwischen Kind und Pädagog:in hergestellt ist, wird das Elternteil immer mehr zum Beobachter. Nach Absprache wird dann, nach ein paar Tagen, die erste Trennung stattfinden. An den Betreuungstagen danach wird die Zeit der Trennung immer länger. Wir orientieren uns dabei am Tagesablauf. Die Beziehung der Kinder zu den Mitarbeiter:innen festigt sich dabei immer mehr. Wichtig ist uns, dass das Kind in der Zeit der Eingewöhnung alle Mitarbeiter:innen kennenlernt. Auch die Kinder der Gruppe unterstützen das neue Kind. Nach der Rückkehr der Bezugsperson verlässt diese mit dem Kind die Einrichtung.

Wir beobachten das Verhalten der Kinder sehr genau, stehen im engen Austausch mit den Eltern und erweitern die Zeiträume immer flexibel und individuell am Tempo und Wohlbefinden des Kindes orientiert. Wie lange die Eingewöhnung dauert und wie schnell ein Kind die volle Buchungszeit bei uns bleiben kann, ist unterschiedlich. Eine Eingewöhnung dauert im Schnitt etwa vier Wochen.

Gelungene Eingewöhnung
Dieser Übergang ist eine Schlüsselsituation in der frühkindlichen Bildung. Die Kinder erwerben Kompetenzen, von denen sie bei späteren Übergängen profitieren können. Starke Gefühle gehören dazu. Das Kind macht neue Erfahrungen und erprobt neue Verhaltensweisen. In dieser Zeit können von zu Hause mitgebrachte Übergangsobjekte (Kuscheltier, Schmusetuch, Holzauto …) oder das von den Eltern und Erzieher:innen gestaltete Ich-Buch unterstützen.

3.2 Übergänge in unserem Haus – Von der Krippe in den Kindergarten St. Heinrich

Durch die räumliche Nähe gehen fast alle Kinder im Anschluss an die Krippe in den Kindergarten St. Heinrich. Die Eltern lernen den Kindergarten bei einem Elternabend und einem Gespräch mit der Gruppenleitung kennen. Die meisten Kinder wechseln zwischen September und März in den Kindergarten. Kinder, die von April bis August drei Jahre alt werden, gehen ab dem darauffolgenden September in den Kindergarten.

In den beiden Monaten vor dem Kindergartenstart besuchen die zukünftigen Kindergartenkinder ihre neue Gruppe regelmäßig. Zuerst in der Freispielzeit, dann auch beim Morgenkreis und Frühstück. Eine Bezugsperson aus der Krippe begleitet sie dabei nach Bedarf. Wenn möglich, wechseln zwei oder mehrere Krippenkinder gemeinsam in eine Kindergartengruppe. Die Pädagog:innen geben den Eltern Rückmeldung über die Zeit in der Kindergartengruppe. Mit Bilderbüchern und Gesprächen über den Kindergarten begleiten die Erzieher:innen der Krippe den Übergang.

In den letzten Krippentagen feiern die Kinder Abschied. Sie bekommen ihr Krippenportfolio, räumen ihr Garderobenfach und ziehen in den Kindergarten um.

Grundsätzlich gibt es im Lauf des Kitajahres immer wieder gemeinsame Feste z. B. in der Adventszeit oder im Fasching. Dabei und auch bei Besuchen im Garten lernen die Krippenkinder die Pädagog:innen des Kindergartens kennen.

3.3 Mikrotransitionen

Mikrotransitionen sind kleine Übergänge im Alltag, z. B. vom Essen zum Händewaschen, vom Spielen zum Aufräumen. Sie können den Wechsel von Aktivitäten, Räumen, Spielpartnern oder Bezugspersonen betreffen. Der Tag in der Kinderkrippe ist gegliedert durch Routinen und Übergänge. Für die Kinder ist es wichtig, dass diese Übergänge möglichst gleich gestaltet werden. So lernen die Kinder den Tagesablauf kennen und können immer selbständiger teilhaben. Durch kurze Lieder, geplante und immer wiederkehrende Abläufe und Fingerspiele begleiten wir die Kinder von einer Situation zur nächsten. Zusätzlich kündigen die Pädagog:innen alle Handlungen mit Worten und Gesten an. Wir nutzen den Kindern bekannte, immer wieder kehrende räumliche Fixpunkte, wie die Tür zum Flur oder den Morgenkreisteppich.

4 Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

Kinder handeln, lernen und kommunizieren von Geburt an. Die pädagogischen Mitarbeiter:innen und die in den Gruppenräumen zur Verfügung stehenden Spielmaterialien vergrößern nach der Familie den sozialen und materiellen Handlungsraum, in dem Kinder ihre Erfahrungen machen. Sie erweitern ihr Bild von sich und von Anderen. Die angebotenen Materialien wechseln nach Alter und Interessen der Kinder.

Partizipation heißt für uns, dass Kinder in ihrem Alltag bei uns in der Kita selbstbestimmt handeln können. Jede Krippengruppe bestimmt bei der Gestaltung ihrer Lernumgebung, d.h. ihres Gruppenraumes und des dazugehörigen Nebenraumes, mit. Gemeinsame Aktivitäten in diesem Gruppenraum sind unter anderem der Morgenkreis, das Wickeln und der Toilettengang, das Mittagessen, das Schlafen und Aufwachen.
In sensiblen Bereichen werden wir in der Stammgruppe jedem einzelnen Kind gerecht. In der Freispielzeit spielen und lernen die Kinder sowohl in ihrer Gruppe aber auch gemeinsam oder in unterschiedlicher Mischung in den Gruppenräumen, im Garten, in der Turnhalle und im Flur.
Die Kinder in der Stammgruppe regen sich gegenseitig emotional, körperlich sozial und kognitiv zu neuen Erfahrungen an. Gemeinsam entwickeln die Kinder neue Ideen und setzen diese um. Die Kinder lernen im Zusammensein mit anderen, ihre Bedürfnisse und Wünsche zu erkennen, zu benennen, diese durchzusetzen, aber auch mit anderen Kindern Lösungen bei Konflikten zu finden. Die eigenen Rechte enden dort, wo die Rechte der anderen beginnen.
Die Kinder ordnen das Zusammenleben gemeinsam mit den Pädagog:innen. Sie entwickeln Regeln. Sie sind beteiligt an der Gestaltung von Bildungsprozessen und des Tagesablaufes.
Das freie Spiel ist in den ersten Lebensjahren die liebste Aktivität der Kinder. Sie setzen sich mit der Welt auseinander – sie lernen.

4.2 Beispielhafter Tagesablauf

07.00 Uhr	**Öffnung der Kinderkrippe**, gruppenübergreifender Frühdienst
08.15 Uhr	**In beiden Gruppen beginnt nun die Freispielzeit.**
09.00 Uhr	**Ende der Bringzeit,** **gemeinsames Frühstück,** mit unserem **Morgenkreis** starten wir gemeinsam in den Tag. Wir begrüßen uns mit einem Begrüßungslied und beten miteinander. Wir machen Fingerspiele, Bewegungslieder und noch vieles mehr.
09.30 Uhr	verschiedene Aktivitäten in der Gruppe (malen, kneten, turnen usw.) Zeit für Spaziergänge Gartenzeit
11.30 Uhr	Wir **essen gemeinsam** in den Gruppenräumen zu Mittag.
12.00 Uhr	**Mittagsschlaf – Mittagsruhe** Um Störungen während des Schlafens zu vermeiden, können Sie Ihr Kind zwischen 12:00 Uhr und 13:45 Uhr nicht abholen (nur in Einzelfällen nach Absprache).
14.00 Uhr	**gemeinsame Freispielzeit in der Schmetterlingsgruppe**
14.30 Uhr	**Zwischenmahlzeit**
15 Uhr	**Betreuungsschluss**

4.3 Interaktionsqualität mit Kindern

In der Eingewöhnung entwickelt sich eine vertrauensvolle und verlässliche Beziehung der Kinder zu den Erzieherinnen. Zusätzlich zur Bindung der Kinder zu ihren Eltern erfahren sie in der Krippe feinfühligen Umgang und erleben Erwachsene, die ihnen aktiv zuhören.
Die Erzieher:innen bieten den Kindern angeleitete Aktivitäten. In der Freispielzeit begleiten wir die Kinder bei selbstgewählten Aktivitäten. Wir Erwachsenen begleiten, unterstützen und ermutigen die Kinder dabei, eigene Wünsche und Ideen zu äußern, diese umzusetzen und dafür Verantwortung zu tragen. Wir unterstützen, sind stets ansprechbar, Ankündigungen unterstützen wir mit Gesten. Wir regen die Kinder zu selbständigem Denken an. Dabei erhalten die Kinder emotionale Unterstützung. Wir regen die Kinder an, sich aktiv mit der Umwelt und ihrer Gruppe auseinander zu setzen.
Die pädagogischen Fachkräfte beobachten die Peerbeziehungen und greifen, wenn nötig begrenzend oder unterstützend ein.

4.4 Partizipation, Ko-Konstrution und beziehungsvolle Pflege

Der Begriff Partizipation steht für verschiedene Arten und Formen der Mitbestimmung, Mitwirkung, Beteiligung, Teilhabe und Teilnahme.
Wir wollen die Kinder unserer Einrichtung mit altersangemessenen Methoden an den Entscheidungen, die ihren Alltag bei uns betreffen teilhaben lassen.
Kinder erfahren gelebte Demokratie und die individuelle Gleichheit aller, wenn sie bei allen Angelegenheiten und Fragen, die sie betreffen, mitbestimmen können.

Unabhängig von Alter, Geschlecht, Bildungsstand, Herkunft und Religion berücksichtigen wir die Bedürfnisse und Lebenssituationen der Kinder.
Wir wenden uns den Kindern zu, wenn wir mit ihnen sprechen. Wir achten die Persönlichkeit der Kinder und auf Regelmäßigkeit im Tagesablauf. Das schafft für die Kinder Sicherheit und ermöglicht Partizipation und proaktiv gestaltetes Mittun. Wir sind offen dafür, dass Kinder Beschwerden im Kitaalltag haben können und diese äußern. Wir lassen den Kindern Zeit und Raum zum Agieren.
In den Prozess der Partizipation bringen Kinder viele Kompetenzen ein: Phantasie, Spontanität, Begeisterungsfähigkeit und Kreativität.

Gelebte Partizipation in der Kita St. Heinrich ist ein Weg, den wir alle gemeinsam beginnen. Wir alle lernen, unsere Bedürfnisse zu benennen, deren Erfüllung wichtig ist, um gut mit den Kindern und im Team arbeiten zu können. Dies geht nicht immer ohne die Auseinandersetzung mit anderen. Wir erweitern deshalb dabei stetig unsere Kompetenzen: Empathie, Akzeptanz, Kompromissbereitschaft und Mut. In der Diskussion ist uns auch wichtig, dass die eigenen Freiheiten dort enden, wo die Grenzen Anderer beginnen. Diese Grundregel erfahren Kinder im alltäglichen Umgang miteinander.
Das heißt für uns einen Weg zu finden, wie wir Kinder situativ anleiten und Teilhabe, Mitbestimmung und Selbständigkeit ermöglichen, ohne zu überfordern.
Wir begleiten, ermuntern und unterstützen Kinder dabei, ihre eigenen Wünsche, Bedürfnisse und Ideen zu äußern, diese umzusetzen und dafür Verantwortung zu tragen.
So sind die Kinder am Lerngeschehen beteiligt. Sie gestalten gemeinsam mit den Pädagog:innen ihre Entwicklung (Ko-Konstruktion). Beim Essen entscheiden die Kinder selbst, wie viel und was sie essen. In Pflege- und Schlafsituationen berücksichtigen die Erzieher:innen die individuellen Bedürfnisse der Kinder.

4.5 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

In der Krippe St. Heinrich dokumentieren wir die Entwicklung der Kinder in Portfoliomappen. Über die gesamte Krippenzeit veranschaulichen wir den Lernpfad und die Lernergebnisse. Die Kinder sind Eigentümer der Portfolios und bestimmen, wer wie viel Information daraus einsehen darf. Erlebnisse, Ausflüge und Meilensteine der Entwicklung finden die Kinder im Portfolio wieder.

5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1 Das Spiel als elementarste Form des Lernens

Emmi Pickler 1902 – 1984 bezeichnet das Spiel als die Möglichkeit des Kindes, sich die Welt anzueignen. Freispielzeit ist immer auch Lernzeit, in der die Kinder in ihrem eigenen Tempo, nach ihrem Wissenstand und auch nach ihren individuellen Bedürfnissen lernen. Kinder eignen sich die Welt durch Eigenaktivität mit all ihren Sinnen an. Dabei unterstützt sie ihre Lernlust, ihr Lernwille und ihr starker Forscherdrang. Jedes Kind entscheidet im Freispiel was es, mit wem, wo und wie lange spielt.
Auch viele sozial-emotionale Lernprozesse unterstützen wir mit ausreichend Gelegenheit zum Freispiel: Das Kind trifft Entscheidungen, es entwickelt Vorlieben, entdeckt Bedürfnisse und Wünsche, steckt eigene Grenzen und entwickelt Konfliktlösungen mit anderen Kindern.

5.2 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

Wir regen die Kinder dazu an, sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinander zu setzen und alltägliche Beobachtungen, Erfahrungen und Materialien zu entdecken, zu verstehen und zu erforschen. Das ganzheitliche Interesse der Kinder an ihrer Lebenswelt ist Ausgangpunkt für Bildungsaktivitäten. Wir geben den Kindern Gelegenheit, sich die Welt vertraut zu machen. Es ergibt sich dadurch eine große Vielfalt an Inhalten, die miteinander vernetzt sind, z. B. gesunde Ernährung und Nachhaltigkeit, Musik und Bewegung, Kunst und sozial-emotionale Entwicklung, Sprache und Bewegung. Für eine gute Lernumgebung orientieren wir uns an den Kompetenzen und vielfältigen Interessen der Kinder. Durch die Wahl zwischen Aktivitäten in Klein- oder der Großgruppe können wir auf den jeweiligen Entwicklungsstand der Kinder eingehen. Die Förderung der sprachlichen Fähigkeiten ist Bestandteil aller Aktivitäten.

5.3 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Die verschiedenen Bildungsbereiche durchdringen sich gegenseitig und es gibt vielfältige Verbindungen zueinander. Wie bereits erwähnt, ist die Sprachförderung in allen Bildungsangeboten integriert. Ziel der Bildungsangebote ist die bestmögliche Förderung aller Kompetenzbereiche. Die neu erworbenen Fähigkeiten setzen die Kinder in alltäglichen Situationen um. Die Erzieher:innen verbinden die unterschiedlichen Aktivitäten miteinander, z. B. das Fingerspiel vom Garten im Frühling oder der kreative Umgang mit buntem Laub im Herbst.

5.3.1 Werteorientierung und Religiösität

Die Kinderkrippe St. Heinrich ist eine Einrichtung in katholischer Trägerschaft. Verschiedene Religionen und Weltanschauungen sind Teil unserer Vielfalt. Wir begegnen ihnen wertschätzend und mit Achtung. Religiöse Bildung bietet dem Kind ein Fundament, auf das es seine spezifische Sicht der Welt und des Menschen entfalten kann. Sie bietet Orientierungshilfe um sich in einer komplexen, bestaunenswerten aber auch bedrohten und bedrohlichen Welt zurecht zu finden. Religiösität stärkt auch die Fähigkeit, um mit Krisen, Brüchen und Übergängen in der Biografie zurechtzukommen (Resilienz).
Durch die Feste im Jahreskreis lernen die Kinder zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kultur kennen, die das Leben strukturieren und ordnen helfen.

5.3.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Die Kinder spielen und erleben den Tag zusammen mit anderen Kindern. Sie schließen Freundschaften, erleben Nähe aber auch Rivalität und erproben Konfliktlösungsstrategien. Beziehungen zu anderen Kindern sind wichtig, um voneinander und miteinander zu lernen. Sie sind aber auch eine wesentliche Quelle für das kindliche Wohlbefinden und Glück. Wir bieten den Kindern Spielgegenstände für erste Interaktionsspiele wie Kochen in der Puppenküche, Bälle zum Werfen usw. Wir begleiten und ermutigen die Kinder prosoziales Verhalten zu erlernen, so bringt zum Beispiel ein Kind einem weinenden Kind den Schnuller oder das Kuscheltier. Wir akzeptieren die Gefühle und deren Ausdruck der Kinder. Wir helfen ihnen Worte dafür zu finden. Auch negative Emotionen haben ihren Platz und werden benannt. Die pädagogischen Mitarbeitenden unterstützen die Kinder dabei, ihre Emotionen selbst regulieren zu lernen und Konflikte zunehmend mit Worten zu lösen. Sie machen die Kinder auf die Körperhaltung, die Mimik anderer Kinder aufmerksam, damit sie sich in das andere Kind hineinversetzen können.

5.3.3 Sprache und Literacy, Medien

Kommunikative Kompetenzen sind eine grundlegende Voraussetzung für die emotionale und kognitive Entwicklung und umfassen eine Reihe von sprachlichen und nicht-sprachlichen Fähigkeiten. Deren Förderung ist Bestandteil aller Interaktionen zwischen Kind und Erwachsenen in unserer Einrichtung bei sinnvollen Handlungen und mit Themen, die die Kinder interessieren.
Wir gehen mit Sprache kreativ um (Fingerspiele, Bewegungsspiele, Reime, …). Hörspiele, Lieder-CDs und die Audio-Box werden bewusst eingesetzt. Bilderbücher, das Kamishibai, die Erzählschiene und Geschichtensäckchen sind ebenfalls Medien, die wir regelmäßig einsetzen.
Mit der Stadtteilbücherei St. Heinrich haben wir eine Kooperationsvereinbarung.

5.3.4 Mathematik, Naturwissenschaft und Technik

Kinder setzen sich bereits früh mit Naturwissenschaft und Technik auseinander. Sie staunen über Phänomene und Naturgesetze. Sie entdecken z. B. im Herbst die Verfärbung der Blätter am Baum, die dann zur Erde fallen. Sie interessieren sich für ihre technische Lebenswelt (Wasserhahn, Lichtschalter …) wie auch für ihre natürliche Umwelt (Sonne und Mond, Flüsse …) Dies begleiten wir mit Fragen, die zum Beobachten anregen: „Habt ihr das gesehen?“. Es entwickeln sich auch erste Experimente wie: Schnee schmilzt auf der Hand schneller als am Boden. Wie ist es auf der Kleidung?

5.3.5 Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung

Umweltbildung und –erziehung beginnt bei uns mit Naturbegegnung, dem Entdecken von Pflanzen und Tieren wie z. B. Säen von Samen, dem Pflegen und Ernten von Gemüse oder dem Beobachten von Insekten, Vögeln usw. im Garten. Die natürliche Umwelt als Quelle der Freude und Entspannung erleben steht im Vordergrund.
Die Kinder erfassen die Umwelt mit allen Sinnen und erleben sie als einzigartig, verletzbar und schützenswert. Wir besprechen mit den älteren Krippenkindern, wie wir mit Kleintieren und Pflanzen umgehen, welche Pflege Kulturpflanzen brauchen und achten in unserem Garten darauf. Wir entsorgen Abfall in entsprechende Behälter und nicht in der Natur.
Kinder und Erwachsene sind von Umwelteinflüssen betroffen. Wir müssen uns als Schutz vor der Sonne eincremen und Sonnenhüte tragen.

5.3.6 Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Die Stimme ist das elementare und persönliche Musikinstrument der Kinder. Sie können sich bei entsprechender Anregung immer vielfältiger damit auseinander setzen. Die Kinder gehen bei uns spielend mit Sprache, Klängen und Tönen um. Sie entdecken die eigene Sprech- und Singstimme. Sie entwickeln Spaß am Singen. Der eigene Körper und Instrumente aus dem Orff-Instrumentarium begleiten das gemeinsame Singen.
Kreatives Gestalten mit verschiedenen Farben und Materialien gibt den Kindern die Möglichkeit sich auszudrücken, Werke zu schaffen.

5.3.7 Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität

Sich zu bewegen ist wichtig, um sich gesund zu erhalten und sich wohl zu fühlen. Über die Bewegung erschließen sich die Kinder die Welt, ihren Körper und ihre Fähigkeiten. Motorik ist eng verbunden mit sensorischen und psychischen Prozessen. Wir geben den Kindern die Möglichkeit, sich im Gruppenraum, im Flur, im Garten, der Turnhalle und auch bei Ausflügen auf Spielplätze in der Umgebung, sich frei und während angeleiteter Aktivitäten zu bewegen.
Diese Bewegung hilft (Körper-)Spannung abzubauen. Auch die tägliche Ruhepause nach dem Essen bietet Entspannung nach einem anregenden Vormittag.

5.3.8 Lebenspraxis

Die Kinder übernehmen immer mehr Aufgaben und Verantwortung für ihren eigenen Körper und ihre Dinge. Sie lernen z. B. selbständig zu essen, sich die Hände zu waschen. Die Kinder räumen das Spielzimmer gemeinsam mit den Erwachsenen auf. Sie schaffen es, immer mehr Kleidungsstücke selbst an- und auszuziehen. So werden Sie auch immer autonomer und müssen weniger auf die Unterstützung der Erzieher:innen warten.

6. Kooperation und Vernetzung – Anschlußfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Um für die Kinder ideale Entwicklungsbedingungen zu schaffen ist es besonders wichtig, gemeinsam eine Erziehungspartnerschaft zu erreichen, bei welcher Eltern und Mitarbeiter:innen sich wertschätzend, offen und vertrauensvoll begegnen.
Zur praktischen Umsetzung suchen wir engen und regelmäßigen Kontakt mit den Eltern. In Tür- und Angelgesprächen findet der Austausch über die Entwicklung und Interessen des Kindes statt. Die Eltern bekommen zudem Informationen darüber, wie sich der Tag des Kindes in der Krippe gestaltet hat. Genauso bitten wir die Eltern, uns zu über Besonderheiten wie z.B. den Schlaf in der Nacht zu informieren.
Einmal im Jahr bieten die Erzieherinnen den Eltern ein Entwicklungsgespräch an.
Bei Bedarf können die Eltern jederzeit auch einen Gesprächstermin vereinbaren.

Für jedes Kindertagesstättenjahr wird ein Elternbeirat gemeinsam mit dem Kindergarten St. Heinrich im September gewählt und trifft sich ca. viermal im Jahr gemeinsam mit der Leitung und den Gruppenleitungen der Einrichtungen.

6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Um unserem inklusiven Auftrag gerecht zu werden, kooperieren wir mit der Frühförderstelle der Lebenshilfe und der Frühförderung der Initiative Johanni in Bamberg. Wir beraten Eltern zu Angeboten der Erziehungs- und Familienberatungsstellen, dem Jugendamt und dem Allgemeinen Sozialdienst der Stadt Bamberg.

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

Unser Vorgehen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdungen und unsere Ansprechpartner und Netzwerke finden sie ausführlich dargestellt in unserem Gewalt-Schutzkonzept.

7. Unsere Maßnahmen zu Qualitätsentwicklung

Eine regelmäßige Reflexion und Weiterentwicklung unserer Konzeption sichert Qualität, Flexibilität und Bedarfsorientierung auf hohem Niveau.
Das bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz verpflichtet jede Einrichtung ihre Konzeption regelmäßig zu überprüfen und fortzuschreiben. Daher stellt diese Konzeption keine endgültige Version dar, sondern wird sich bei Veränderungen im Umfeld, in den Gesetzen und der Situation der Einrichtung verändern. Die Verantwortung dafür liegt bei der Leitung der Einrichtung.
In der jährlich in Zusammenarbeit mit der Stadt Bamberg stattfindenden Elternbefragung haben alle Eltern die Möglichkeit ihre Wünsche, Anliegen, Anregungen, Einschätzungen und Beschwerden anonym zu äußern. Die Zusammenfassung der Ergebnisse werden den Eltern mitgeteilt.
In unserem Gewaltschutzkonzept finden Sie alle Möglichkeiten für Kinder und Eltern uns zu unserer Arbeit Rückmeldung zu geben und unseren Umgang mit Beschwerden.

7.1 Zusammenarbeit im Team

Die Mitarbeiter:innen der jeweiligen Gruppe bereiten gemeinsam die pädagogische Arbeit vor. Genauso wird diese reflektiert und anhand der Beobachtungen geplant.
Das gesamte Team der Kinderkrippe St. Heinrich trifft sich regelmäßig zu Gesprächen und Teambesprechungen auch mit dem Kindergartenteam. Dabei reflektieren wir auch die Ergebnisse der Elternbefragung und nutzen sie zur Weiterentwicklung unserer Arbeit.

7.2 Personal- und Teamentwicklung

Regelmäßig nehmen die Mitarbeiter:innen der Kinderkrippe einzeln oder gemeinsam an Fortbildungen zu verschiedenen Themen teil, z. B. Montessoripädagogik, Yoga mit Kindern, Selbstfürsorge, Gewaltschutz.
Der Träger unterstützt alle Mitarbeitenden bei der persönlichen fachlichen Weiterbildung in individueller Weise.

7.3 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

In den nächsten Jahren möchten wir die Projektarbeit in der Gestaltung unserer Bildungsangebote verstärkt einsetzen.

„Hilf mir, es selbst zu tun.
Zeige mir, wie es geht.
Tu es nicht für mich.
Ich kann und will es allein tun.
Hab Geduld meine Wege zu begreifen.
Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit,
weil ich mehrere Versuche machen will.
Mute mir Fehler und Anstrengung zu, denn daraus kann ich lernen.
Maria Montessori

Konzeptionsstand vom 15.05.2025

Verantwortlich für die Konzeption	Simone Stroppel
Sonja Lechner	Geschäftsführung
Einrichtungsleitung	SkF e.V. Bamberg